

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 10 Mk. incl. Post, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. durch die Post und unsere Landbankträger bezogen 12 Mk.

und Umgebung.

Amts-Blatt



für die königliche Amtsaufsichtsmannschaft Weisßen, für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das königliche Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landsberg, Jähndorf, Kaufbach, Keffelsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Miltitz-Rathsch, Mohorn, Münzig, Neutrichen, Niederwartha, Oberbernsdorf, Pohrsdorf, Röhrensdorf, bei Wilsdruff, Roitzsch, Roitzschönberg mit Perne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Seeligsdorf, Sora, Steinbach bei Keffelsdorf, Steinbach bei Mohorn, Specktschhausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unterdorf, Weisropp, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Blunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 124.

Donnerstag, den 28. Oktober 1915.

74. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Auf Grund der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung und den Ausführungsvorschriften des Ministeriums des Innern vom 8. Oktober 1915 ist eine Preisprüfungsstelle für unseren Stadtbezirk gegründet worden, der folgende Herren angehören:

- Stadttrat Bretschneider, Vorsitzender,
- Rechtsanwalt Hofmann, stellvertretender Vorsitzender,
- Stadttrat Ranft,
- Stadtverordneter Vizevorsteher Schlichenmaier,
- Stadtverordneter Getreidehändler Seidel,
- Lagerhalter Neumann,
- Drogist Klebsch,
- Gutsbesitzer Rogberg.

Die Preisprüfungsstelle hat nach § 4 der genannten Bekanntmachung folgende Aufgaben:

1. aus ihrer Kenntnis der Marktverhältnisse auf der Grundlage der Erzeugungs-, Verarbeitungs- und sonstigen Herstellungskosten, die den örtlichen Verhältnissen angemessene Preise zu ermitteln.
2. die zuständigen Stellen bei der Ueberwachung des Handels mit Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs sowie bei der Verfolgung von Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über Höchstpreise und über die Regelung des Verkehrs mit Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs zu unterstützen.
3. Gutachten über die Angemessenheit von Preisen für Gerichte und Verwaltungsbehörden abzugeben.
4. die zuständigen Stellen bei der Aufklärung der Bevölkerung über die Preisentwicklung und deren Ursache zu unterstützen.

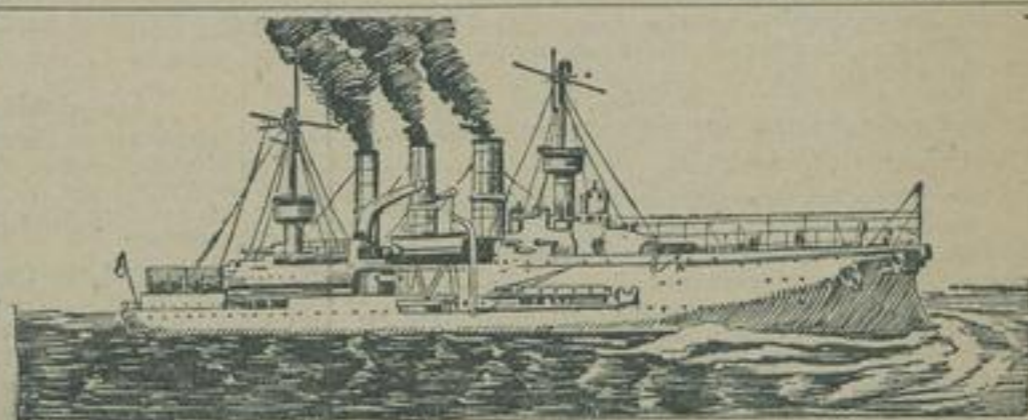
Die Mitglieder des Ausschusses, die mit besonderem Ausweis versehen sind, sind nach § 6 der genannten Bekanntmachung befugt, innerhalb des Stadtbezirks

1. von jedermann über alle Tatsachen Auskunft zu verlangen, die für die Preisbildung von Wichtigkeit sind, insbesondere über den Bestand, die Zufuhr und die Preise von Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs Erhebungen anzustellen,
2. Räume, in denen Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs hergestellt, gelagert, oder feilgehalten werden, zu betreten, und daselbst Befragungen vorzunehmen,
3. mit Zustimmung der zuständigen Behörde die Vorlage von Schlusscheinen, Rechnungen, Frachtbriefen, Konnossementen, Lagerscheinen, Ladefcheinen und

sonstigen im Handelsverkehr üblichen Schriftstücken und Büchern, soweit sie sich auf den Ein- und Verkauf von Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs beziehen, zu fordern und darin Einsicht zu nehmen.

Wilsdruff, am 26. Oktober 1915.

Der Stadtrat.



Oben: Panzerkreuzer „Prinz Adalbert“. — Unten: Stadt und Festung Uesküb.

Das große Völkerringen.

Die Regierung von morgen.

Ein Zug tiefer Unzufriedenheit geht ziemlich gleichmäßig durch alle Hauptstädte der gegen uns verbündeten Länder. In Paris besonders wölft sich die öffentliche Meinung wie ein vom Fieber geschüttelter Kranke unruhig hin und her. Man weiß nicht recht, was man will; nur daß es so nicht bleiben kann wie es ist, darüber sind die Franzosen sich einig. Man weiß auch nicht recht, wo der eigentliche Sitz des Übels ist, unter dem man so schwer zu leiden hat; aber da in solchen Verlegenheiten sich immer die Regierung als die bequemste Zielscheibe aller Angriffe gleichsam von selbst darbietet, so müssen die Herren Viviani, Millerand und Genossen auch diesmal wieder ihren breiten Rücken herhalten. Die Regierung von morgen, sagt der „Temps“, ja, die kann, wenn sie entschlossen vorgeht, auf unser Vertrauen rechnen — aber mit der Regierung von heute ist er fertig, von der will er nichts mehr wissen. Und um ganz deutlich zu sein, fügt er offen hinzu, daß gleichzeitig im Londoner Kabinett tiefgreifende Veränderungen vorgenommen werden müßten, da für die Fehler der Verbändediplomatie, die jetzt auf dem Balkan so betrübend hervortreten, nicht allein der kleine Herr Delcassé verantwortlich zu machen sei. Um noch etwas kräftiger nachzuhelfen, bringt man den Versuch König Georgs von England in der französischen Hauptstadt mit dem angeblich bevorstehenden Regierungswechsel in Verbindung — etwas soll und muß eben geschehen, weil sich sonst das Vertrauen des Volkes in den glücklichen Ausgang des Weltkrieges kaum noch aufrechterhalten ließe. Die Regierung von morgen — wird sie die Wunder verrichten können, welche die Regierungen von heute ihren Ländern schuldig geblieben sind? Die Franzosen mädeln an der Diplomatie des Biederbandes herum, weil sie den Eintritt Bulgariens in den Kampf gegen Serbien nicht zu verhindern vermochte und weil sie weder Rumänien noch Griechenland bis jetzt zu sich herübergezogen hat. Aber dieselbe Diplomatie hat Italien seinen Bundesgenossen abspenstig gemacht, sie hat auch auf Rumänien hart eingewirkt. Also liegt es doch wohl nicht an den Männern, deren Händen das Wohl und Wehe der französischen Re-

publik und ihrer Bundesgenossen anvertraut ist, daß der Biederband jetzt diplomatisch nicht mehr vorwärts kommt, sondern an den Verhältnissen. Die militärische Lage der Dinge hat sich seit dem Frühjahr so gründlich verschoben, daß den Staatsmännern ihr Handwerk einigermaßen erschwert oder — je nachdem — erleichtert worden ist. Man hat ja auch dieser Erkenntnis in London wie in Paris nach einigen Bögen schließlich Rechnung getragen: die Engländer haben ihren General Hamilton von den Dardanellen zurückgerufen, die Franzosen ihren Flottenbefehlshaber in diesen Gewässern abgesetzt. Aber an die Männer, die die letzte Verantwortung für die Kriegsführung in der Heimat zu tragen haben, wagt man sich doch noch nicht heran. Vielleicht bedeutet der Angriff auf die Regierung von heute nur einen Umweg, auf dem man schließlich auch an die Kitchener und Millerand heranzukommen hofft; nach außen hin soll natürlich das Vertrauen in die oberste Herrensleitung möglichst ungeschwächt erhalten bleiben, so schmächtig auch bisher alle ihre großen Pläne zur Rettung des Vaterlandes gescheitert sind. Es ist immer noch ungefährlicher, die sogenannten Zivilstrategen auf Korn zu nehmen; die sollen daran glauben, da man einmal der See raubt und kein Opfer haben will.

Wie aber die Regierung von morgen eigentlich aussehen soll, der man schon jetzt Vorbehaltvertrauen entgegenbringt, das weiß man weder in London noch in Paris. Mit dem Rücktritt von Delcassé haben die Franzosen sich, obwohl er ihnen die Revanchehoffnung und das russisch-englische Bündnis verkörperte, merkwürdig rasch und ruhig abgefunden, sehr zum Unterschied gegen 1905, wo sie Himmel und Hölle in Bewegung setzten, als derselbe Mann im Interesse des Friedens geopfert wurde. Einen geeigneten Nachfolger für ihn hat man aber bis jetzt noch nicht gefunden. Ebenso dürfte man in London einigermaßen in Verlegenheit geraten, wenn Herr Grey aus der ihm von den verschiedensten Seiten feierlich bescheinigten Unfähigkeit die notwendigen Folgerungen ziehen und sich für einige Zeit ausschließlich der Heilung seiner müden Augen widmen wollte. Den ehemaligen Titanen steht man jetzt als einen

kleinen Stämper hinzustellen — wer aber soll ihn ersetzen? Und wenn Herr Asquith seiner Darmkrankheit nicht Herr werden sollte, wird etwa Lloyd George als sein Nachfolger genähmt sein? Das bedeutete den Sieg der allgemeinen Wehrpflicht im Schoße des Kabinetts; was würde dazu wohl die Arbeiterkraft, was Irland sagen? Den Konservativen aber kann man das Staatsruder nicht völlig in die Hand geben, ohne Neuwahlen auszusprechen, um die Stimme des Landes zu hören. Also Schwierigkeiten an allen Ecken und Enden, von welcher Seite man auch das heiße Eisen anfassen möchte. Es wird schließlich alles beim alten bleiben müssen, da man doch das eine Zugeständnis sich noch nicht abzurufen vermag: daß die Sache des Biederbandes verloren ist!

Ob Regierung von heute oder Regierung von morgen: noch regiert Raab in Europa, und der ist auf unserer Seite.

Der Krieg.

Im Westen hat der Feind bei seinen lokalen Vorstößen keinerlei Vorbeeren einheimen können. Auch den Russen war es nicht beschieden, kleine Augenblickserfolge, die sie zu großen Taten aufbauführen, zu bewahren und auszubauen. Überall griffen deutsche Gegenangriffe durch und wurden russische Vorstöße zurückgeschlagen. Auch auf dem Balkan geht die deutsch-österreichische Offensive glatt ihren Weg weiter.

Russische Stellungen bei Kukli erstürmt.

1450 Gefangene, 10 Maschinengewehre erbeutet. — Der Iluzt-Abchnitt überschritten. — Fortschritte bei Bisegrad und Palanka, 960 Serben gefangen.

Großes Hauptquartier, 26. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Souchez wurden feindliche Sandgranatengriffe abgewiesen. In den Räumern vom 24. Oktober sind an der vorrührenden Gasse nördlich von Le Mesnil in der Champagne etwa 250 Meter unserer Stellung vorübergehend in Feindes Hand

gekommen. Gestern wurden die Franzosen wieder daraus vertrieben. 5 Offiziere, über 150 Mann blieben gefangen in unserer Hand. Nordöstlich von Le Medail hält der Feind noch einen kleinen deutschen Graben besetzt. Auf der Combres-Höhe hatten unsere Sprengungen guten Erfolg. Französische Sprengungen im Briekerwalde blieben ergebnislos.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Der Flug-Abchnitt nördlich von Flugt ist wieder überschritten. Das bereits gestern vorübergehend genommene Gehöft Kosiwitsch ist jetzt in unserer Hand.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Russische Angriffe östlich von Baranowitsch und gegen unsere Kanal-Stellung südlich des Wygenowkoi-Sees sind abgeschlagen.

Deeresgruppe des Generals v. Linfingen

Östlich von Kullik (westlich von Gzartochik) wurden in der Nacht zum 25. Oktober die feindlichen Stellungen gestärkt; ein allgemeiner russischer Gegenangriff blieb erfolglos. Gestern wurden weitere Fortschritte gemacht. Der Feind ließ 4 Offiziere, 1450 Mann und 10 Maschinengewehre in unserer Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Östlich von Biscarad ist die Höhenlinie Suba Gora-Panos erreicht. Der Angriff der Armeen der Generale von Rösch und von Gallwitz schreitet gut fort. Südlich von Balanta sind die Nordhänge des Raca-Tales in unserem Besitz, weiter östlich sind Markovac Pacla, Kucubo genommen. In den letzten 3 Tagen sind 960 Serben gefangen genommen. Von der Armee des Generals von Bobschiff liegen keine neuen Meldungen vor.

Oberste Deeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne griffen die Franzosen bei Tahure und gegen unsere nördlich von Le Medail dargebotene Stellung nach harter Feuerbereiterung an. Bei Tahure kamen ihre Angriffe in unserem Feuer nicht zur vollen Durchführung. Am frühen Abend wurde an der vorderen Ecke nördlich von Le Medail noch heftig gekämpft, nördlich und östlich davon waren die Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Südlich von Rostau — südlich von Riga — wurden russische Vorstöße abgewiesen. Gegenangriffe gegen die von uns am 23. Oktober genommenen Stellungen nordwestlich von Dünaburg scheiterten. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 22 Offiziere, 3705 Mann, die Beute auf 12 Maschinengewehre, einen Minenwerfer, Schwache deutsche Kräfte, die nördlich von Flugt über den gleichnamigen Abschnitt vorgedrungen waren, wichen vor überlegenem Angriff wieder auf das Westufer aus. Nördlich des Drenowjath-Sees blieben russische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Watani-Grenztal erfolglos.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Deeresgruppe des Generals v. Linfingen
Westlich von Romarow sind österreichische Truppen in die feindliche Stellung auf 4 1/2 Kilometer Breite eingedrungen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Bilegrad ist der gewonnenen Brückenkopf erweitert. Westlich der Kolubara wurden die Tamnada-Übergänge nordwestlich von Ub in Besitz genommen. — Die Armee des Generals v. Rösch hat die allgemeine Linie Lazarevac — nördlich von Arangelobac (westlich von Katari) erreicht. — Die Armee des Generals v. Gallwitz hat südlich der Jasenica die beherrschenden Höhen von Vancina gestärkt, hat in der Morawa-Ebene in heftigen Kämpfen Litadica und Jabari gewonnen und ist östlich davon bis zur Linie Prcelana-Höhe, südlich von Petrovac, westlich von Melnica, gelangt. — Im Vel-Tale wurden die Höhen westlich und nordwestlich von Kucubo besetzt. — Die bei Orkiva übergegangenen Truppen sind weiter nach Süden vorgedrungen und haben mit ihrem linken Flügel Siv (an der Donau) erreicht. Die bulgarische Armee des Generals Bobschiff hat den Raum zwischen den Givica-Drenowanaba und des Mikrodac (20 Kilometer nördlich von Pirov) genommen.

Oberste Deeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Mißbrauch der deutschen Flagge.

Der Ymüber Logger „Entkühners Belang“, der am Sonntag in Ymuiden einfiel, berichtet, er habe vor drei Wochen ungefähr 60 Weilen nördlich von Ymuiden zwei große deutsche Fischdampfer beim Auslegen von Minen beobachtet.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind von deutscher Seite überhaupt keine Fischdampfer zum Minenlegen benützt worden. Es muß sich also um englische Fahrzeuge gehandelt haben, die die deutsche Flagge mißbrauchten.

Die Unterseebootgefahr bei Finnland.

Die finnischen Dampfer, die kürzlich die Anwesenheit erlitten, aus den schwedischen Überwinterungsbasen nach Finnland zurückzuführen, um dort zu überwintern, erlitten plötzlich mit anderen noch in der Fahrt befindlichen finnischen Dampfern den Befehl, in den schwedischen Häfen liegen zu bleiben, da angeblich deutsche Unterseeboote an Finnlands Küste operieren und zahlreiche Minen dort ausgelegt sind. Jetzt ist festgestellt worden, daß englische und russische Unterseeboote ihren Stützpunkt auf den Ålandsinseln haben. Die Küstenbehörden in Malmö warnen alle Schiffe vor den treibenden Minen, die in großer Zahl während der letzten Tage südlich von Schweden, namentlich zwischen Bornholm und Limbrißhamm, gesehen wurden.

Der bulgarische Einzug in Üsküb.

Aus Sofia wird gemeldet: Prinz Artill und der Armeekommandant wurden in Üsküb sehr feierlich empfangen. Die Stadt war mit unseren Flaggen und Teppichen geschmückt. Die gesamte Bevölkerung beteiligte sich am Empfang und weinte vor freudiger Nahrung. Die Bevölkerung war unbefriedigt.

Lasse Dich zum Samariter ausbilden: Nichts erweckt in Dir die werthvolle Menschenliebe so sehr, als das Bewußtsein, auf dem Schachbrett des lässlichen Lebens Deinen Nebenmenschen werthmäßige Hilfe leisten zu können.

Friedr. Aug. v. Esmarck.

Prinz Artill ist der zweite Sohn des Fürsten Ferdinand. — Aber die Eroberung von Üsküb wird noch gemeldet: Zunächst hatten die Bulgaren den auf dem Oufier des Wardar liegenden Stadtheil erobert, der besonders stark besetzt war. Es gelang ihnen, den Wardar zu überschreiten. Am dem Besten der Stadt kam es zu blutigen Kämpfen mit den serbischen Nachhuten. In den Straßen entsann sich ein Kampf Mann gegen Mann.

Die Beute von Regotin.

Der bulgarische Bericht vom 24. Oktober besagt: Unsere Truppen nahmen Regotin und den Donaubasen Bradowo. Die bis jetzt bekannte Beute ist: Ein Verpflegungsmagazin, 20 Waggons mit Kriegsmaterial, gefangen genommen ein Offizier, 270 Mann. Auf dem Schlachtfeld wurden 900 serbische Leichen gefunden.

Zur Beschließung von Debeagatsch.

Die Beschließung von Debeagatsch durch englische und französische Schiffe erfolgte ohne jede vorherige Verhandlung und ohne Rücksicht auf die Bevölkerung der Stadt, die nicht einmal Zeit hatte, sich zu retten. Bisher ist festgestellt, daß mehr als 25 Frauen und Kinder getödtet sind und ein großer Teil der Stadt zerstört ist. Alle Gebäude am Meeresufer sind Trümmerhaufen. Durch die Beschließung sind überdies zahlreiche Gebäude verurtheilt worden, die den Rest der Stadt verheereten. Debeagatsch bietet jetzt einen traurigen Anblick von Schandhaufen, unter welchen die Sappure noch Leichen von Frauen und Kindern herorzogehen, den Opfern ohnmächtiger Wuth der Engländer und Franzosen, die in Ermangelung von Belegen auf den Schlachtfeldern sich rühmen können, den Tod einiger Tausend unverteidigter Wesen herbeigeführt zu haben. Dieses brutale und unmenschliche Vorgehen der Flotte der Alliierten ruft größte Entrüstung hervor.

Die Schlacht bei Üsküb.

Nach dem amtlichen bulgarischen Bericht erlitten die Serben bei Üsküb sehr schwere Verluste. Der Feind wurde auf den Engpass von Katschan zurückgeworfen und wird fürzlich verfolgt. Aber die Einnahme von Üsküb wird noch gemeldet:

In der Stadt fanden furchterliche Straßenkämpfe statt, an denen auch die macedonische Bevölkerung teilnahm; mit elementarer Kraft brach unter diesen die Erbitterung gegen die Serben aus, von denen sie zwei Jahre lang eine so grausame Bedrückung hatte erfahren müssen. Endlich gelang es, den Feind aus der Stadt zu verdrängen, und damit war der erste Teil des bulgarisch-serbischen Krieges beendet; die Hauptstadt Macedoniens ist befreit.

Nach Verdrängung der Serben aus der Stadt besetzten Macedonier in der Verfolgung Ncolar, Stenja und den am Treskafuß gelegenen Nerezi, ferner den am Bardar gelegenen Ort Kopolova und die Bahnstation Deman, worauf sie den Bormarisch gegen Tetovo fortsetzten. In der Richtung Brilo nahmen die Macedonier Jpor und das am Fuße der Babunaplania gelegene Abipaischa.

Frankösisch-englische Truppen im Kampf.

Im Strumika-Abchnitt drängten die von Belasica-planina vordringenden Macedonier französische, englische und serbische Kräfte über Nabrwo hinaus gegen die griechische Grenze. Der in der Nähe befindliche Bahnabschnitt wurde durch bulgarische schwere Batterien bei Samofoc bombardiert. Der amtliche französische Bericht behauptet dagegen, daß Nabrwo in Händen der Franzosen blieb. Die französischen Verluste seien sehr leicht.

Die Truppenlandungen in Saloniki.

Neue Drohungen gegen Griechenland.

In Saloniki wurden bisher an französischen und englischen Truppen zusammen etwa 58 000 Mann und 100 Kanonen gelandet; davon entfallen 19 000 Mann auf England. In Richtung nach Serbien sind bisher 20 000 Mann abtransportiert worden. Die Bahn beförderte 12 000 Mann, die restlichen 8 000 Mann marschirten an die Grenze. Der Waggommangel ist so empfindlich, daß, wenn die Entente wirklich 100 000 Mann zur Unterstützung Serbiens zu beibringen beabsichtigt, vier Wochen zum Transport nötig wären. Infolge des schlechten Zustandes der Landwege sind von den Truppen auf dem Fuhrwege gegen 200 Mann erkrankt und in die Hospitäler von Saloniki zurückgeschickt worden. Im übrigen herrscht unter den Truppen, die zum Fuhrmarsch gezwungen werden, zunehmende Widerstandslust. Die Truppen machen einen sehr schlechten Eindruck, sind mangelhaft gekleidet und disziplinlos. In diesen Schwierigkeiten kommen die immer härter werdenden Reibungen mit Griechenland, das ganz offen beginnt, gegen den Entente-Einstad zu lösen. Es wird aus Athen berichtet:

„Nea Zmerna“ meldet, daß der griechische Generalstab in Saloniki eingetroffen ist. Demnach werde auch König Konstantin nach Saloniki reisen. Die Krise hat ihren Höhepunkt erreicht.

Nach einem Bericht des „Bester Mond“ aus Saloniki ist die griechische Mobilisierung beendet. Die einberufenen Truppen sind schon größtenteils an ihre Bestimmungsorte abgegangen. Die Stimmung der Truppen ist vorzüglich; sie freuen sich, daß kein Grund vorliegt, an der Seite Serbiens in den Krieg einzugreifen. Man ist überzeugt, daß der Vorkrieg der Mittelmächte gegen Serbien den gewöhnlichen Erfolg haben wird. Die bezahlte Entente-preise bemüht sich unausgesezt, über Erfolge der Serben zu berichten, doch schenkt man diesen Nachrichten keinen Glauben.

Der letzte Truppf der Entente.

Nach einer Athener Meldung des „Stalles“ A. Billog“ überreichte der englische Gesandte namens des Bieververbandes dem Ministerpräsidenten Jaimis eine Note, in der betont wird, daß die Truppenlandung auf griechischem Gebiet keinesfalls den Charakter einer Okkupation behüte, da die Mächte zu weitgehenden Garantien bereit“ seien. Im Falle eines weiteren Widerstandes der griechischen Regierung müßten die Verbündeten die Abergewung gewinnen, daß ihre Kriegsoptionen durch eine willkürliche Auslegung der griechischen Neutralität behindert seien, sowie dadurch, daß Griechenland sich weigere, seinen ver-

tragsmäßigen Verpflichtungen gegenüber Serbien zu entsprechen. Für den Fall, daß Griechenland diese Haltung fortzusetzen gedenke, werde die Entente sich bemühen, das freundschaftliche Verhältnis mit Griechenland abzubauen. Die Entente verlangt eine Beantwortung der Note binnen drei Tagen.

Griechenland bleibt fest.

„Nea Zmerna“ schreibt, daß nach den Aufklärungen, die der Premierminister Jaimis den Gesandten Englands und Russlands über die Haltung Griechenlands gab, über die festen Entschlüsse der griechischen Regierung kein Zweifel mehr bestehen könne. Die Entente erkenne selbst an, daß die Lage an dem Balkan, wie sie sich seit dem Antritt der Oesterreicher und Deutschen und der Einigung Bulgariens gestaltet hat, der Politik recht gibt, die den Eingreifen der neutralen Balkanstaaten in den Krieg für unvortheilhaft hält.

Der serbische Reichschatz.

Der „Temp“ meldet aus Athen: Der Präsident von Florina hat der griechischen Regierung telegraphisch, daß die Archive und der Goldbestand der serbischen Nationalbank am Freitag in Florina eintrafen, um nach Monastir weiterbefördert zu werden. Infolge einer am Montag eingelaufenen Benachrichtigung wurden sie angehalten und befinden sich augenblicklich unter dem Schutze griechischer Soldaten.

Der Mißerfolg auf Gallipoli.

Der englische Kriegsberichterstatter Nevinston, der von den Dardanellen zurückgekehrt ist, sagte in einem Vortrage, das Kriegsamte habe ihm nicht erlaubt, mitzuteilen, wo das Hauptquartier sich befände, damit der Feind es nicht erfahre, obwohl die feindlichen Flugzeuge täglich Bomben darauf abgeworfen hätten, und manchmal auch mit Erfolg.

Nevinston fand, daß die militärische Organisation der Franzosen die der Engländer übertrifft habe, und sagte über den Mißerfolg der Landung an der Suvalabai: Eine Ursache hierzu war die Unfähigkeit des Stabes. Der Hauptgrund aber war der, daß es frische Truppen waren, die keine Kriegserfahrung hatten, das Land nicht kannten und Hitze und Durst nicht ertragen konnten.

Uns kann es gleichgültig sein, wer oder was die Schuld an dem Mißerfolg trägt. Die Hauptsache ist, daß er da ist und von unseren Gegnern eingefanden werden muß.

Der Exkommandant in London.

General Sir Jan Hamilton, der abgefehlte Leiter der Dardanellenexpedition, sprach im Londoner Kriegsministerium vor, wo er von Lord Ritscher empfangen wurde. Die Unterredung dauerte zwei Stunden. Vor dem Ministerium hatte sich eine große Menschenmasse angeammelt, die Hamilton beim Verlassen des Ministeriums begehrte (24).

Torpedierung englischer Transportschiffe.

Bei Saloniki und der Insel Bight.

Athenische Zeitungen melden den folgenden großen Erfolg eines deutschen U-Bootes im Ägäischen Meer:

Der englische Transportsdampfer „Marketti“ mit 1000 englischen Soldaten, Munitionen, Nahrung und Krankenpflegern an Bord ist bei Tzanchi an der Südküste des Hafens von Saloniki durch ein deutsches U-Boot versenkt worden. Nur 83 Mann wurden gerettet.

Zugleich meldet ein Telegramm von der holländischen Grenze:

Am 25. d. Mis. wurde ein englisches Transportschiff bei der Insel „Bight“ durch ein deutsches Unterseeboot torpediert. Der Dampfer legte sich sofort über und sank. Zahlreiche Soldaten sprangen über Bord.

Auch ein französisches Schiff ist nach einer Meldung des Pariser „Journal“ durch ein deutsches U-Boot im Kanal torpediert worden. Das französische U-Boot vermag nicht hinauszuweichen, daß das Schiff „50 Ambulanzen“ an Bord hatte. Dieviel Munition, Kanonen und Soldaten wird wohlweislich verschwiegen.

Deutscher Kreuzer „Prinz Adalbert“ gesunken.

Vielen deutschen Erfolgen zur See steht ein betrübender Verlust gegenüber. Amtlich wird gemeldet:

WTB, Berlin, 25. Oktober.

Am 23. Oktober wurde der große Kreuzer „Prinz Adalbert“ durch zwei Schüsse eines feindlichen Unterseebootes bei Libau zum Sinken gebracht. Leider konnte nur ein kleiner Teil der Besatzung des Schiffes gerettet werden.

Der Chef des Admiralfstabes der Marine.

Der große Kreuzer „Prinz Adalbert“ lief am 22. Juni 1901 vom Stapel. Er verdrängte 9000 Tonnen und fuhr 21 Seemeilen. Seine Beschleunigung betrug 4 21/20 Sechsmeter-, 10 15/16 Sechsmeter- und 12 8/8 Sechsmeter-Geschwindigkeit.

Griechenland läßt sich nicht schrecken.

Scharfer Protest gegen den Bieververband.

Athen, 25. Oktober.

Die anhaltenden Drohungen und Bemühungen der Bieververbandsvertreter, Griechenland gänzlich an ihre Seite zu zwingen, bleiben vergeblich. Sir Francis Elliot, der englische Gesandte, überreichte dem Ministerpräsidenten eine neue Note, in der Abbruch der freundschaftlichen Beziehungen angefordert wird, wenn griechische Truppen nicht den Serben zur Hilfe gesandt würden. Jaimis begab sich sofort zum König, der den Generalstabschef Desmanis zur Teilnahme an der Beratung herbeief. Dann fand ein Ministerrat statt, in dem der Generalstabschef erklärte, der Anfechtung der Bieververbandsverträge in Griechenland sei äußerst gefährlich.

Wenn der Bieververband den Krieg gegen Bulgarien von Griechenland aus führe, so sei es unausweichlich, daß Griechenland in die Kriegsszone einbezogen wird. Nach dem Ministerrat hatte Jaimis noch eine längere Unterredung mit Sumaris, dem früheren Ministerpräsidenten und jetzigen Minister des Innern. Der Generalstabschef erklärte später nochmals beim König, der den Vorkauf der im Ministerrat festgestellten Antwortnote billigte. Die darauf überreichte

Antwortnote an England

betont, die Entente mißverstehe die griechische Politik. Griechenland habe unter den letzten Balkankriegen schwer gelitten. Die Aufgabe Griechenlands nach den in den beiden Balkankriegen gemachten Opfern sei, in friedlicher Arbeit gutzumachen, was der Krieg vernichtet hat. Die abgelaufenen zwei Jahre hätten dem Lande die so not-

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 124.

Donnerstag, den 28. Oktober 1915.

Amtlicher Teil.

Ausführungsverordnung

zur Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 2. September 1915 über die Beschränkung der Milchverwendung.

(R. G. Bl. S. 545).

I.

Zu § 1 der Bundesratsverordnung wird folgendes bestimmt:

1. (zu Punkt 1). Unter das Verbot fällt auch verdünnte Vollmilch oder Sahne. Als gewerbliche Betriebe gelten auch Gast-, Schank- und Speisewirtschaften aller Art.
2. (zu Punkt 2). Unter das Verbot fällt auch die Verwendung zu Eispreisen und sogenannten Cremes.
3. (zu Punkt 3). Dauermilch (Trodenmilch, kondensierte Milch, sogenannte Bäckensahne) darf verabreicht werden, aber erst nachdem sie auf einen Fettgehalt von höchstens 4 v. H. verdünnt worden ist.

II.

Auf Grund von § 5 der Bundesratsverordnung wird weiterhin verboten

1. frische Sahne außer zur Herstellung von Butter in den Verkehr zu bringen. Als Sahne gilt auch Milch, deren Fettgehalt künstlich anreichert ist (im Verkehr als Doppelmilch, doppelseitige Kaffermilch und ähnlich bezeichnet).
2. frische Milch und frische Sahne zur Bereitung von Schokolade, Bonbons, Pralines und dergl. zu verwenden.
3. Schlagsahne herzustellen, auch im Haushalt.
4. Vollmilch an Kälber und Schweine zu verfüttern die älter als sechs Wochen sind.
5. Milch zur Herstellung von Gegenständen zu verwenden, die nicht der Ernährung dienen, insbesondere Magermilch zu Käse zu verarbeiten.
6. Dauermilch (Trodenmilch, Milch- oder Sahnepulver, kondensierte Milch und ähnliches) herzustellen.

III.

Alle Stellen, Erzeuger wie Händler, die bisher Milch als Verbrauchsmilch in den Verkehr gebracht haben, müssen auch weiterhin die gleiche Menge, berechnet nach dem Durchschnitt des Monats August 1915 und wenn sie weniger erzeugen oder geliefert erhalten, die gesamte Menge als Gebrauchsmilch in den Verkehr bringen. Von dieser Milch darf bis auf weitere Anordnung nichts verbuttert oder verläst werden. Eine Ausnahme gilt für diejenigen Mengen, deren der Erzeuger oder Händler zur Ernährung der Angehörigen und des Gefüdes und zur Fütterung seines Viehes bedarf. Ferner darf

Milch, die als Verbrauchs Milch in den Verkehr gebracht werden mußte, aber nachweislich nicht mehr als frische Verbrauchsmilch im Handel abgesetzt werden konnte oder sauer geworden ist, verarbeitet werden. Hiervon ist der zuständigen Behörde sofort unter Angabe der Menge, um die es sich handelt, Anzeige zu machen.

Alle landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe, in denen Milch zum Zwecke des Verkaufs erzeugt, verarbeitet oder umgesetzt wird, sind verpflichtet, über den Umsatz genau Buch zu führen. Die Buchführung muß die Menge der täglich gewonnenen, verarbeiteten oder verkauften Milch, sowie den Preis, zu welchem die Milch oder die Milch-erzeugnisse abgesetzt worden sind, erkennen lassen. Die Bücher sind der zuständigen Behörde auf Verlangen vorzulegen.

Binnen einer Woche nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung ist der zuständigen Behörde anzuzeigen, welche Mengen im Monat August 1915 von jedem einzelnen in den Verkehr gebracht worden sind. Die Behörden haben diese Angaben nachzuprüfen.

IV.

Ausnahmen von den Bestimmungen der Bundesratsverordnung sowie dieser Verordnung bewilligt das Ministerium des Innern; nur die Abgabe von Sahne an Kranke kann die zuständige Behörde bewilligen. Die Erlaubnis darf nur auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses und auf nicht länger als vier Wochen erteilt werden. Sie ist schriftlich abzufassen und muß die täglich abzugebende Menge und die Bezugsstelle genau bezeichnen.

Vorräte an Dauerbackware, die mit Vollmilch oder Sahne hergestellt ist, dürfen geräumt werden. Die Bestände sind sofort nach Inkrafttreten dieser Verordnung der zuständigen Behörde anzuzeigen.

V.

Zuständige Behörde im Sinne dieser Verordnung ist die Amtshauptmannschaft und in Städten mit revidierter Städteordnung der Stadtrat.

Die in § 2 der Bundesratsverordnung den Polizeibeamten eingeräumten Rechte gelten auch für die Bestimmungen dieser Verordnung.

Diese Verordnung ist mit der Bundesratsverordnung zusammen in den Verkaufsbüros und Betriebsräumen auszuhängen.

VI.

Zu widerhandlungen werden auf Grund von §§ 6 und 7 der Verordnung des Bundesrats bestraft.

Dresden, am 21. Oktober 1915.

Ministerium des Innern.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Die Gustav Adolf-Gaushausammlung hat in der Kirchgemeinde Wilsdruff 258 Mark 55 Pfennige ergeben. Die kirchliche Sammlung für den Heimaldank betrug 58 Mark.

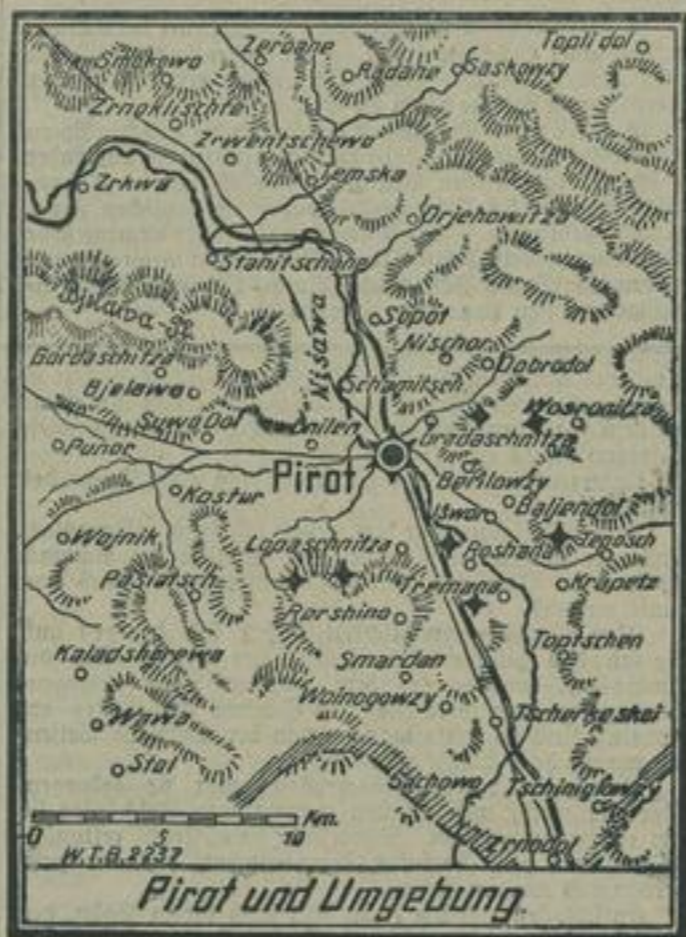
Laut einer Bekanntmachung der stellvertretenden Generalkommandos XII. und XIX. Armeekorps schaltet der Pferdeaushebungsbezirk Riesa a. G. im Bezirke der Amtshauptmannschaft Großhain mit den zu ihm gehörenden Ortsgemeinden in Angelegenheit des Pferdeankaufs, der Pferdeaushebung und der Pferdeausfuhr aus dem Bereich des stellvertretenden Generalkommandos XII. Armeekorps aus und gehört nunmehr zum Bereich des stellvertretenden Generalkommandos XIX. Armeekorps.

Nachmals zur Buttererzeugung. Die in der vorigen Sonnabendnummer des Wochenblattes enthaltene Notiz „Zur Buttererzeugung“, deren Abdruck beiläufig bemerkt auch im Rostener Anzeiger erfolgte, hat wenigstens das Gute gehabt, daß es nun erwiesen ist, wenn die Butterpreise zuzuschreiben sind. Die Erwiderung, die von Landwirten dem Rostener Anzeiger zugegangen ist, bestätigt überhaupt auch das, was der Redaktion des Wilsdruffer Wochenblattes schon oft zum Ausdruck gebracht worden ist, nämlich, daß es den Landwirten fernliegt, durch ungerechtfertigten Ausschlag die Butterpreise unnötig erhöhen zu wollen, der Wucher ist vielmehr im Zwischenhandel zu finden. Die Erwiderung im N. A. hat folgenden Inhalt: Unter der Spitzmarke „Zur Buttererzeugung“ brachten wir in letzter Sonntagnummer eine Sozialnotiz und bemerkten dazu, daß wir Gegenäußerungen gern Raum gewähren würden. Nun teilen uns Landwirte aus Neukirchen, welche Leser des „Rostener Anzeigers“ sind, mit, daß sie für das Stück Butter von der Butterfrau, welche dieselbe weiterverkauft, nur 95 Pfg. erhalten. Diese Butter wird teilweise in Rosten, teilweise in Meissen aber für Mark 1.45—1.50 weiterverkauft. Die Wiederverkäuferin hat also an einem Stück Butter einen Profit von 50—55 Pfg. Früher hat die Handelsfrau beim Verkauf von 4 Stück Butter nur 60—70 Pfg. Verdienst gehabt. Man ersieht aus dieser Mitteilung, für welche wir den Neukirchener Landwirten sehr dankbar sind, in welcher Weise die Buttererzeugung gezeitigt wird.

Sinken der Schweinefleischpreise in Berlin. In den letzten Tagen hat in Berlin ein lebhaftes Sinken der Schweinefleischpreise eingesetzt, das um so mehr überraschen muß, als sich die Preise bis dahin standhaft auf der Höhe von 2.20 Mark für das Pfund hielten und sogar noch weiter zu steigen drohten. Dann sank aber der Preis um einen Groschen nach dem anderen, um sich am Schluß der vorigen Woche auf 1.70 bis 1.80 Mark zu stellen. In Warenhäusern wurden sogar nur 1.50 Mark verlangt. Die Gründe für dieses erfreuliche Sinken der Preise liegen vor allem in der gesteigerten Zufuhr von Schweinen.

Hoffentlich bekommen wir in Sachen auch bald billigere Schweinefleischpreise.

Blumenschmidts Adreßkalender. Ein schon längst guter Bekannter, der für die jetzige schwere Zeit aber als doppelt wertvoll gilt, ist der vollständig neu bearbeitete Blumenschmidtsche Adreßkalender, der in allen Buchhandlungen zu haben oder vom Verfasser J. C. Schmidt, Blumenschmidt, Erfurt, gegen Einsendung von 50 Pf.



(postfrei ins Haus) zu beziehen ist. Dieser vollständige Kalender ist in erster Linie berufen, zur Sicherung der Volksernährung beizutragen.

Hauptgewinne der 167. Königlich Sächsischen Landes-Lotterie. (Ohne Gewähr.) 5. Klasse. Ziehung am 25. Oktober. 5000 Mark auf Nummer 27883 40581 63994 82441. 3000 Mark auf Nummer 5240 13115 16771 18563 18818 19127 20150 23069 38414 38912 55672 68141 68654 69406 72461 72571 73940 76523 88660 96836 98077 98949 102243. 2000 Mark auf Nummer 5018 6763 7324 10803 11453 15565 22180 23035 31168 38423 41750 54829 55578 61485 62608 63560 64426 70355 83495 85729 96886 99003 102473 105175 107346 107442 107862 108903. 1000 Mark

auf Nummer 1355 1622 2115 3709 9440 9824 11890 15482 16667 21195 23017 26064 27682 27786 31994 34632 35936 41673 49086 49852 50020 53846 54779 55798 58917 58927 59665 60112 64798 64899 66146 67366 69172 71737 73306 73934 75274 77741 79382 80048 80750 85182 89672 93701 95329 97902 97966 99587 107626 109198. — Ziehung am 26. Oktober. 100000 Mark auf die Nummer 84596. 30000 Mark auf Nummer 94578. 3000 Mark auf Nummer 2701 12391 16944 22413 23723 30698 31447 34725 39531 46369 51545 63979 70493 75521 75614 77881 83981 85407 86293 86658 87306 90757 97317 99890 106267. 2000 Mark auf Nummer 2612 8758 8972 12566 15661 16643 20904 23669 23702 30847 40589 41079 48314 51243 61392 62946 63358 66498 71858 77679 84257 89020 89201 98285 99056 99963 100690 104917 109506. 1000 Mark auf Nummer 313 789 902 1768 5583 14028 14427 15379 16330 18672 19245 19502 22397 27523 27733 28725 31730 32301 32820 32985 36663 38534 40206 40879 41907 45350 45749 53297 54967 55829 56785 59711 59813 65175 66969 67439 67976 69313 69504 71761 72898 73294 82724 84102 85627 86493 86496 90008 91317 95131 97018 97897 98618 100020 102787 103758 107278 107291.

Zweimäßige Behandlung eiserner Waschkessel. Neuerdings sind statt der kupfernen Kessel vielfach eiserne in Benutzung genommen worden. Aber bereits häufen sich Klagen, daß die Glätte abspringt, die Wäsche Eisenflecke bekommt und dergl. Daran ist aber die falsche Behandlung der Eisenkessel schuld. In vielen Teilen unseres deutschen Vaterlandes ist der eiserne Kessel schon längst im Gebrauch und hat sich dort vortrefflich bewährt. Der Eisenkessel muß vor dem Feuermachen mit Wasser gefüllt werden. Ist die Wäsche vorüber, so befindet sich meist noch Blut unter dem Kessel. Deshalb deckt man den Kessel zu und lasse das Wasser bis zum nächsten Tage darin stehen. Ist die Blut erloschen und der Kessel abgelaßt, dann kann er gereinigt werden.

Arbeiterfrauen beim Oberbürgermeister von Dresden. Im Laufe des Sonnabendnachmittags erschien auf dem Dresdner Rathaus eine Abordnung von Arbeiterfrauen, bestehend aus Frau Minna Naumann, Frau Klara Rost und Frau Hedwig Kurt, und teug ihre Wünsche wegen der Preisteuerung der Lebensmittel dem Herrn Oberbürgermeister vor. Sie ersuchte, mit allen Kräften dafür einzutreten, daß die jetzigen, zum Teil unerschwinglichen Preise wieder auf ein erträgliches Maß herabgesetzt würden. Der Herr Oberbürgermeister sicherte zu, daß die Stadtverwaltung alles, was in ihren Kräften stehe, zur baldigsten Beseitigung der bestehenden Mißstände tun werde; er fügte hinzu, daß, wie er glaube, auch die Königlich Sächsische Regierung den gleichen Willen habe. Er teilte weiter mit, daß beabsichtigt sei, in die neuzugründenden Preisprüfungsstellen auch Frauen hereinzuwählen und auch zu den Beratungen des Lebensmittelausschusses Frauen aus dem Volke zuzuziehen. Die Abordnung nahm von diesen Ausführungen

mit Bemächtigung Kenntnis und erklärte, daß die Frauen zu jeder Mitarbeit gern bereit sein würden.

Landgericht Dresden. (Originalbericht.) Wegen Verbringung von Gift hatte sich der 1900 in Wilsdruff geborene, bisher unbescholtene Arbeitsbursche Max Erich Wange vor der dritten Strafkammer als Jugendgerichtshof zu verantworten. Zur Aufklärung des umfangreichen Sachverhaltes sind als Sachverständige der Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Oppe und der Vorstand des städtischen Untersuchungsamtes Dr. phil. Ventzien und fünf Zeugen geladen und erschienen. Vor dem Richterlich stehen drei Flaschen, die als Beweismittel dienen. Der jugendliche Angeklagte, der sich seit den 3. Juli d. J. in Untersuchungshaft befindet, macht einen niedergeschlagenen Eindruck und empfindet bittere Reue über seine sicher unüberlegte Tat. Die Rgl. Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Dr. May, während sich die Verteidigung in den Händen des Herrn Rechtsanwals Giese befand. Nach der Anklage soll der jugendliche Angeklagte am 2. Juli d. J. seinem Dienstherrn, dem Obstlereibesitzer Heinze in Wilsdruff Schwefelsäure in den Kaffee gegossen haben. Die Hauptverhandlung, die mehrere Stunden in Anspruch nahm, ergab folgendes: Nachdem W. aus der Schule entlassen worden war, ging er in die Glashütte von Siemens nach Döhlen. Bis auf einige kleine Verfehlungen hat sich Wange bisher gut geführt. Am 1. Juni trat er in den Dienst des obengenannten Dienstherrn Heinze in Wilsdruff als Arbeitsbursche bei einem Wochenlohn von drei Mark und freier Station. In dieser Stellung hat sich W. nie wohlgeföhlt, indem er behauptet, des öfteren von dem Jungen Heinze geschlagen und unliebsam behandelt worden zu sein. Der Junge ist aus seiner Arbeitsstelle weggegangen und hat sich zu seinen Eltern nach Döhlen begeben. Sein Vater hat ihn aber wieder zu seinem Herrn gebracht. Da W. weiter geschlagen wurde, beschloß er, seinen Herrn durch Verbringung von Gift krank werden zu lassen, um so seinen Dienst aufgeben zu können. Am 2. Juli führte Wange seinen verbrecherischen, verwerflichen Plan aus. Beim Kaffeetrinken, als die Dienstherrin einen Augenblick die Stube verlassen hatte, goß W. aus einer aus einem Autoschuppen mitgebrachten Flasche seinem Herrn Schwefelsäure in den Kaffee. Die Milch wurde sofort malkig, so daß der Junge, als er an den Kaffeetisch kam, Verdacht schöpfte. Der Verdacht lenkte sich sogleich auf W. Herr H. lockerte mittels eines Kaffeelöffels den Kaffee, der einen scharfen Geschmack hatte. Als man Wange aufforderte, den Kaffee zu kosten, weigerte er sich, dies zu tun. Als man ihm, dem Angeklagten, über sein zum Vorhalt machte, wurde der Bursche dreist und drohte mit Anzeig. Obgleich der Verdacht von vornherein sehr nahe lag, daß W. seinen Herrn ums Leben bringen wollte, ergab die Voruntersuchung nicht genügend Anhalt, die Anklage auf verführten Mord aufrecht zu erhalten. Der Angeklagte leugnet, daß er die Absicht gehabt habe, Heinze zu töten. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme konnte man dem Burschen nicht nachweisen, daß er die Absicht gehabt habe, seinen Herrn zu töten. Das Urteil lautet nur wegen Verbringung von Gift auf ein Jahr Gefängnis. Es ist dies die zulässig mildeste Strafe, die W. bekommen konnte. Drei Monate gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Nur die Jugend konnte W. vor einer längeren Strafe schütten. Eine Bewährungsfrist konnte nicht befürwortet werden, so daß W. die Strafe abtun muß.

Helbigsdorf. Das Begräbnis des allzufröh dahingegangenen Gutsbesizers, Herrn Oskar Arthur Rüdiger, war so recht dazu angetan, die Verehrung zum Ausdruck zu bringen, welcher sich der Verstorbene von allen Seiten erfreute. Waren doch am Sonntag von nah und fern Verwandte, Bekannte und Freunde zusammengeströmt, um ihm die letzte Ehre und das letzte Geleit zu geben. Endlos schien der Trauerzug zu sein, der sich vom Rüdigerfchen Gute Helbigsdorf nach dem Friedhof Herzogswalde bewegte. Das Geläut der Glocken galt seinem letzten Gange. Der Militärverein Wilsdruff, dem der Verstorbene seit dem 29. Februar 1896 angehörte, gab ihm mit Fahnen- und Gewehrbesetzung das letzte Ehrengeleit. Den Trost der Kirche spendete Herr Pfarrer Reil, der mit ergreifender Rede im Namen der Familie, Verwandten, Freunde und Bekannten von ihm, den früh Vollendeten, dem noch ein reiches Feld irdischer Tätigkeit offen stand, Abschied nahm mit dem

Hinweis auf ein Wiedersehen droben im ewigen Jerusalem. Nach einem ergreifenden Gebet, dem Vaterunser und Segen, nahm die Trauergemeinde Abschied von der Grabstätte des lieben Entschlafenen. — Donnerstag, den 28. Oktober, findet früh 9 Uhr in der Kapelle zu Helbigsdorf Wochenkommunion durch Herrn Pfarrer Reil statt.

Niederoberrhein. Hier hat die Kriegshilfe in diesen Tagen von einigen Gutsbesitzern 340 Zentner Kartoffeln gekauft und davon an die Familien der Kriegsteilnehmer und die Unbemittelten im Orte zu 2 Mark den Zentner abgegeben. Zugleich wurde auch anderen Ortsbewohnern Gelegenheit geboten, ihren Bedarf an Kartoffeln zum Preise von 3,20 bez. 3,40 Mark für einen Zentner zu decken. Neben der von der Kriegshilfe bekundeten Fürsorge verdient ganz besonders das Entgegenkommen der Gutsbesitzer, die nicht auf Erlangung der höchsten Preise bedacht sind, sondern für die jegliche Notlage des sogenannten kleinen Mannes ein warmes Herz haben, volle Anerkennung.

Dresden. Der Michaelismarkt hatte am vorigen Sonntag, begünstigt von dem herrlichsten Wetter, einen außerordentlich starken Besuch auch von der Landbevölkerung aufzuweisen. In einzelnen Straßen stockte manchmal direkt der Verkehr, die elektrischen Bahnen waren überfüllt. Von Kriegsgewinnen konnte man wahrhaftig nichts merken.

Chemnitz, 52. Oktober. (W. S. L.) Schweres Verbrechen. Wie den „Chemnitzer Neuesten Nachrichten“ aus Limbach gemeldet wird, hatte sich am Sonntag nachmittag das sechsjährige Mädchen Schrammer von dort mit seinem Großvater in den Rabenstein Wald begeben, um Deckreisig zu holen. Dort hatte sich das Kind von dem Großvater entfernt und konnte trotz eifrigen Suchens nicht wiedergefunden werden. Am Sonntag wurden die Nachforschungen fortgesetzt. Gegen Abend fanden ausgefundene Pfadfinder das Mädchen in der Nähe von Rändler tot auf. Der Kopf steckte in einem Sack. Die Beine waren mit Reisig zugebunden. Es liegt offenbar Lustmord vor. Die Gendarmerie ist mit den Ermittlungen beschäftigt.

Widau. Der Rat schlägt den Stadtverordneten vor, vom 1. November ab die Familien-Kriegsunterstützungen in Widau in Anbetracht der Lebensmittelteuerung erheblich zu erhöhen und zwar erhält eine Ehefrau allein monatlich 36 Mark, mit Kind 48 Mark, mit zwei Kindern 60 Mark usw. bis zum Höchstbetrage von 102 Mark. Ferner sollen Mietzinsbeihilfen im besonderen Bedarfsfalle bis zur Höhe von 75 Prozent gewährt werden, jedoch nicht mehr als 15 Mark monatlich.

Plauen i. V., 23. Oktober. (Billiger Butter.) Acht Inhaber hiesiger Buttergeschäfte haben erklärt, bis auf weiteres bayrische Butter zum Preise von 1 Mark für ein halbes Pfund zum Verkauf zu bringen. Sie wird später nur an minderbemittelte Personen, die sich durch Marken ausweisen, zur Abgabe gelangen.

Delsnig i. B. Ein französischer Offizier als Mörder. Die hier wohnhafte Witwe Hellingner erhielt nach der kurzen Mitteilung, daß ihr einziger Sohn, der Krankenträger Edwin Hellingner, in Frankreich gefallen sei, vom Hauptmann ihres Sohnes eine Zuschrift, derzufolge D. in Gefangenschaft geraten und ermordet worden ist. Hellingner wurde von einem französischen Offizier gedrängt, ihm zu verraten, wo die deutschen Offiziere seien. Das lehnte er ab, und darauf hat ihn der Franzose aus nächster Nähe durch einen Brustschuß getötet. Auch ein Vertreter der „ritterlichen“ Nation.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

13. Oktober. Angriffsversuche der Italiener bei Lastra am Tolmeiner Becken und an der Rätienländischen Front blutig zurückgewiesen. — Die Österreicher erringen an der unteren Drina Erfolge gegen die Serben.

14. Oktober. Ein Angriff der Engländer zwischen Ypern und Doos abgeschlagen. — Bei Jullus erleiden die Engländer bei einem abgelehnten Angriff schwere Verluste. — 7 französische Angriffe bei Laubere (Champagne) im deutschen Feuer zusammengebrochen. — Vor Dünaburg macht die Armeegruppe Hindenburg weitere Fortschritte. — Südlich von Belgrad macht der deutsche Angriff Fortschritte. Nord-, Ost- und Westfrontbesetzungen von Bogazewac genommen.

14. Oktober. Angriffsversuche der Engländer und Russen in den Dardanellen und auf Gal voll abgeschlagen. — Die Russen von den Österreichern bei Lasko zurückgeschlagen. — Ergebnislose Angriffe der Italiener bei Lastra und Lasko gerührt. — Die Serben südlich von Belgrad von österreichischen Truppen geschlagen.

15. Oktober. Bei Vermelles sind die Engländer wieder aus den eroberten Stellungen geworfen. — Wiederholte Angriffe der Russen bei Dünaburg abgewiesen. — Die Serben bei Semendria erneut zurückgeschlagen. — Bogazewac ganz in den Händen der Deutschen. — Die Bulgaren in erfolgreichem Angriff auf der serbischen Ostgrenze.

Verlustliste Nr. 215 der Königlich Sächsischen Armee, ausgegeben am 20. Oktober 1915.

Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgebung folgenden Namen:
Rücker, Hermann, Taubenheim — gefallen.

Verlustliste Nr. 215 der Königlich Sächsischen Armee, ausgegeben am 25. Oktober 1915.

Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgebung folgende Namen:
Ralle, Hugo, Tanneberg — gefallen.

Schneider, Max, Taubenheim — leicht verwundet.
Rubasch, Max, Unteroffizier, Taubenheim — gefallen.
Forke, Edgar, Gefreiter, Wilsdruff — leicht verwundet.

Günther, Hugo, Grumbach — gefallen.
Nicol, Karl, Neutanneberg — gefallen.
Adler, Hermann, Wilsdruff — vermisst.
Dielscher, Bruno, Oberfeldwebel — schwer verwundet.
Rücker, Alwin, Ripphausen — gefallen.
Böhme, Max, Coffebau, Dresden-N. — gefallen.

Marktberichte.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 25. Oktober. Auftrieb: 827 Ochsen, 127 Bullen, 394 Ralben und Rälbe, 215 Rälber, 821 Schafe, 851 Schweine, zusammen 2175 Tiere. Bezahlt in Markt für 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht. I. Rinder. A. Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 73—77 resp. 128—131, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 60—66 resp. 123—129, 3. mäßig genährte Jung, gut genährte ältere 50—55 resp. 111—119, 4. gering genährte, je nach Alters 45—50 resp. 99—106. B. Bullen: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 70—75 resp. 117—122, 2. vollfleischige jüngere 60—67 resp. 109—117, 3. mäßig genährte Jüngere und gut genährte ältere 46—54 resp. 98—107, 4. gering genährte 38—41 resp. 88—98. C. Ralben und Rälbe: 1. vollfleischige, ausgewählte Ralben höchsten Schlachtwertes 73—77 resp. 123—13, 2. vollfleischige, ausgewählte Rälbe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 70—75 resp. 133—138, 3. ältere ausgewählte Rälbe um gut entwickelte jüngere Rälbe und Ralben 49—59 resp. 108—117, 4. gut genährte Rälbe und mäßig genährte Ralben 33—43 resp. 91—103, 5. mäßig und gering genährte Rälbe und gering genährte Ralben 25—32 resp. 81—91. II. Rälber: 1. Doppeltalber 100—110 resp. 135—145, 2. beste Mast- und Saugtälber 82—86 resp. 130—140, 3. mittlere Mast- und gute Saugtälber 70—75 resp. 118—124, 4. geringe Rälber 63—67 resp. 110—116. III. Schafe: 1. Merinos Mast- und jüngere Masthammel 72—76 resp. 148—152, 2. Masthammel 66—70 resp. 136—142, 3. mäßig genährte Hammel u. Schafe (Vergschafe) 60—64 resp. 124—132. IV. Schweine: 1. vollfleischig feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre 145—151 resp. 188—193, 2. Feinschweine 155—160 resp. 195—200, 3. Fleischschweine 122—132 resp. 162—172, 4. gering entwickelte 100—110 resp. 140—150, 5. Sauen und Eber 105—133 resp. 145—176. Ausnahmepreise über Notiz. Geschäftsgang in allen Tiergattungen mittel. Restbestand.

Dresdner Produktenbörse, 25. Oktober 1915. Wetter: Fröh. Stimmung: —. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, pro 1000 kg netto, inländischer 200,00 M., gefeuchtlicher Höchstpreis, Ware beschlagnahmt. Roggen, pro 1000 kg netto, inländischer 230,00 M., gefeuchtlicher Höchstpreis, beschlagnahmt. Gerste, pro 1000 kg netto, inländische beschlagnahmt 50%, 800—400 M., gefeuchtliche Höchstpreise, beschlagnahmt freie 50%, ausländische, beschlagnahmtfreie — Markt. Hafer, pro 1000 kg netto, inländischer 300,00 M., gefeuchtlicher Höchstpreis, Ware beschlagnahmt. Mais, Ciquantime — Markt. Gerste — M., beide beschlagnahmtfrei. Oelkuchen, Winterernte 1915, 400 M., gefeuchtlicher Höchstpreis, beschlagnahmt. Weizenkleie pro 100 kg netto ohne Saft, gefeuchtliche Höchstpreise für 3. Persteller 13,00 M. (beschlagnahmt). Roggenkleie pro 100 kg netto ohne Saft, gefeuchtliche Höchstpreise für den Persteller, ausländische Kleie: — bis —. (Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg.)

Der Flüchtling.

Roman von U. Seyffert-Ringer.

(Nachdruck verboten.)

Heute nahm er sich noch mit besonderem Ernst vor, die Geliebte zu beschützen, ihre süße Kindlichkeit zu erhalten. Ihr Weg an seiner Seite sollte mit Blumen bestreut sein, mit den Blüten der Liebe und des reinsten Glückes.

Aur und Silberhell klang ihre wohlgeschulte Stimme heraus:

„Gute Nacht, mein holdes süßes Mädchen, es ist spät, drum gute Nacht! Alles schläft und ruht schon in dem Städtchen, nur der helle Mond hält lächelnd treue Wacht!“

Da übermannte ihn die Sehnsucht nach einem Kuß, er warf die Zigarette fort und eilte hinein. . . .

Die Frau Rat konnte die von draußen hereinbringende Abendluft nicht mehr gut vertragen und hatte sich ins Wohnzimmer zurückgezogen, um Patience zu legen. Aber sie war noch zu seinem Entschluß gekommen, welche Frage sie wohl an das Schicksal stellen könne; gedankenvoll mischte sie die Karten.

Da kam Minna herein und brachte ihr einen Korb voll Obst. Ahnungslos öffnete sie, wie aber weiteten sich ihre Augen, als sie las:

„Sehr verehrte Frau Rat! Erschrecken Sie nicht zu sehr über das, was ich Ihnen mitzuteilen habe. Uns ist es überaus peinlich, daß wir gerade Ihnen eine Unwürdige ins Haus geben. Aber es ist schon so. Vertraulich wird uns loben mitgeteilt, daß das Mädchen, welches Sie aufgenommen, in Paris Diebstahl begangen hat und dann geflohen ist. Uns geht die Sache nur soweit an, daß wir keinem Verwandten summen dürfen, eine Diebin zu beherbergen. Wenn Sie den Flüchtling morgen früh unter einem Vorwande aus dem Hause, wir bringen sie in einem Wägen zum unter, wo sie scharf überwacht wird. Entschuldigen Sie den Mißgriff, gnädigste

Frau und verzeihen Sie die Übereilung. Wir hätten es der vernachlässigten Person anheim stellen müssen, daß sie etwas auf dem Gewissen hat und sind untröstlich, Ihnen diese Aufregung nicht ersparen zu können.“

Unterzeichnet war das Schreiben von einer Dame des Komitees.

Frau Marianne war im ersten Moment fassungslos. Was war zu tun? Sollte sie ihrer Familie die Schwärze des fremden Mädchens mitteilen, oder sie einfach aus dem Hause weisen?

Ihre Menschenfreundlichkeit lehnte sich dagegen auf. Sie sah das glückverklärte Gesicht der Heimatlosen, die ahnungslos, wohlbehütet dem nächsten Tage entgegen schlummerte, von dem sie nur Schönes und Gutes erwartete. Und da wollte man sie von der Schwelle weisen, von neuem dem Floß preisgeben?

Gewiß, in einem Mädchenheim war sie geboren. Aber wer weiß, mit welchen verworfenen Geschäften sie dort erst zusammenkam. Dann war sie vielleicht rettungslos verloren, denn sie besaß Temperament, das ihr zum Verhängnis werden konnte.

Entschlossen rief die Frau Rat nach ihrem Sohn, der noch im Garten mit seiner Braut tänzelte. Er sollte den Brief lesen und seine Ansicht äußern.

Er kam mit lachendem Gesicht, auf seinen Lippen brannten noch Claires Küsse; sie konnte manchmal so leidenschaftlich sein. Er war wie heraufst aus seinem Glück. An die Fremde hatte er nicht mehr gedacht.

Frau Marianne zeigte ihm das Schreiben, es las es, seine Bänge wurden ernst und starr. Es war, als habe sich eine schwarze, unheilbringende Wolke vor das Paradies seines Glückes gehoben.

„Claire braucht dies nicht zu erfahren“, sagte die Rätin, „ich will mit dir allein darüber sprechen, Martin, deine Meinung hören. Es wird mir schwer, das Mädchen aus dem Hause zu weisen, aber einer Diebin biete ich natürlich kein Obdach.“

Claire aber war ihrem Verlobten nachgeföhlichen, die Zimmer waren jetzt im Sommer durch Vorhüllen getrennt. Die Raufschende verlor jedes Wort.

„Lustig! Ich hätte Martin den Kopf. Eine Weile blieb es still. Dann sagte er:

„Ich bin überzeugt, liebe Mutter, daß es sich um eine Verleumdung handelt. Das Mädchen ist keine Diebin, oder meine Menschenkenntnis müßte mich einmal ganz in die Luft lassen.“

„Das glaube ich nicht, Martin, auch ich bin von ihrer Anschuldigung überzeugt. Und besand sie sich wirklich auf der schiffigen Bahn, so ist sie darum noch keine Verbrecherin. Meinem Einkopf gelingt es sicher, sie auf den rechten Weg zurückzuführen.“

„Meine liebe gute Mutter, du edle Herrin, folge deinem Herzen, gib die Armee nicht auf, der Lohn für deine Güte wird nicht ausbleiben.“

Der Rechtsanwalt streifte und lächelte abwehrend die Hände seiner Mutter, welche er zärtlich liebt.

Diesem Moment benutzte Claire, um zu entkommen. Sie glaubte, genug gehört zu haben. „Das ist eine Entscheidung, die mir noch einmal näher kann“, unterbrach sie. Dann ging sie, ein Lied vor sich hin trällernd, wieder zu den beiden und sagte ihnen Gutenacht.

3. Kapitel.

Als Eva aus tiefem, erquickendem Schummer erwachte, lugten die Sonnenstrahlen durch einen Spalt des Vorhanges ins Stübchen.

Ein unbeschreibliches Glücksgefühl durchflutete das Mädchen, doch auch einer gewissen Bangigkeit konnte sie sich nicht erwehren.

Konnte sie wirklich dauernd in ein und demselben Hause mit Claire Traison leben? Sie hatte Claire, deren schönes Gesicht sie so süß kalt liebte, weil es ihr wie eine Maske erschien, unter der sich Herzlosigkeit und Tölpelhaftigkeit verbargen.

Aber mußte Claire denn ebenso schlecht sein wie ihr Bruder Henry? Dann wäre sie doch wohl kaum die Braut des Rechtsanwalts Obendorfer gewesen, welche den Eindruck eines unbeschreiblichen Menschen machte.

(Fortsetzung folgt.)

Der amtliche Tagesbericht der Obersten Heeresleitung war bis zur Drucklegung noch nicht eingegangen.

wenigste Besserung der Verhältnisse gebracht. Die griechische Regierung sei daher entschlossen, unter allen Umständen

dem Lande Frieden zu sichern.

Auch gegen die Truppenlandungen in Saloniki müsse Griechenland abermals Protest einlegen. Die bulgarische Regierung habe neuerlich wegen der neutralitätswidrigen Truppenlandungen der Entente Protest erhoben und betont, falls die gegen Bulgarien gerichteten Kriegsoperationen von griechischem Gebiet ausgehen, Bulgarien bei der Zurückdrängung der feindlichen Ententetruppen gegen ihren Landungsplatz (Saloniki) die Verfolgung unbedingt bis zum Ende durchzuführen werde, gleichwohl ob die bulgarischen Truppen dabei griechisches Gebiet betreten und die Entscheidung dort herbeigeführt werden müsse. Deshalb werde der Protest ausdrücklich und entschieden wiederholt.

Noch schärfere Maßnahmen

Griechenland scheine nach vielen Ansichten nicht auszuweichen. In den der Regierung nahestehenden Kreisen heißt es, die Regierung sei jetzt entschlossen, an dem Standpunkt der Antwortnote unbeirrbar festzuhalten und ihn durchzusetzen. Das Saloniki griechische Korps wurde neuerlich um zwei Divisionen verstärkt. Wenn die Gesandten der Entente betonen, die Truppenlandungen würden nicht eingestellt, so könne dieser Standpunkt nicht anerkannt werden. Die der bulgarischen Regierung nahestehende „Kambana“ beschäftigt sich mit dem in Griechenland eingetretenen Umschwung und stellt mit Befriedigung die neuerliche

Schwere diplomatische Niederlage der Entente fest.

Griechenland erkannte, daß es durch den Plan der nach Süden gerichteten bulgarischen Operationen nicht unbehindert bleiben kann. Das Blatt weist darauf hin, daß Griechenland der bisher gelandeten Streitkräfte der Entente noch leicht Herr werden kann. Sollten jedoch neue Truppen kommen, so ist Bulgarien stark genug, den Feind auch aus Griechenland hinauszuschlagen. Griechenland kann darauf rechnen, daß es nicht allein bleiben wird.

Das Verhältnis Griechenlands zu Bulgarien scheint sich übrigens mit jedem Tage zu bessern. Soeben ist eine Kommission griechischer Regierungsbeamter in Sofia eingetroffen, um dort für Reduktion ihrer Regierung Getreide anzukaufen und die Frage der Verfrachtung zu ordnen.

Von Freund und Feind.

Der Rubel rollt in Rumänien.

Budapest, 25. Oktober.

Das Blatt „Dreptatea“ bringt die aufsehenerregende Enthüllung, die Führer der Deutschfeinde in Bukarest, Joneşcu und Filipescu hätten vom russischen Gesandten 800 000 Leis (240 000 Mark) für die Aufhebung des Babels erhalten. Die deutsch-beherrschte Unionistenliga versuchte schon einigmal Unruhen zu erregen, ihre Versammlungen wurden jedoch verboten. Ministerpräsident Bratianu ist gewillt, die Straßendemonstrationen mit eiserner Faust zu unterdrücken und den inneren Frieden aufrecht zu erhalten. Der Belagerungsstand soll unter Umständen alsbald verhängt werden. Auch spricht man von der Aufnahme der konföderativen und deutschfreundlichen Politiker Majorescu und Carp in das Kabinett. Der rollende Rubel kann also doch nicht alle Hindernisse für Rußland aus dem Wege räumen.

König Georg auf Reisen.

Genf, 25. Oktober.

Der bisher während des Krieges kaum in die Öffentlichkeit getretene König von England hat nun auch Anlaß genommen, aus seiner Verborgenheit herauszutreten. Aber Savre ist er in Paris eingetroffen. Wie es heißt, will er vor der Umgestaltung seines Ministeriums die Anschauungen der leitenden französischen Verantwortlichen über die Hauptprogrammunkte, zu denen der Schutz des Suezkanals gehört, kennen lernen.

Er wird nicht viel Trost in Paris finden, der gute König Georg. Denn dort macht das jetzige Ministerium ebenso bedenklich wie das britische. Schon nennt man Briand und Clemenceau als Nachfolger Bionais. Mit wem will König Georg verhandeln, wenn zwischen Abend und Morgen die Gefährten wecheln?

Wahrheiten aus Bulgarien.

Sofia, 26. Oktober.

Das Regierungsorgan „Narodni Prava“ sagt, die Kriegserklärungen Englands und Frankreichs hätten auf die Bulgaren nicht den geringsten Eindruck gemacht, da sie erwartet wurden und da Bulgarien mit den mächtigen Siegern Deutschland, Österreich-Ungarn und Lätzel verbündet ist. Die Kriegserklärung Englands überzeuge aber jeden, daß dieser Staat des Allereinst-Wirratums zu seinen zahllosen Verbrechen noch eines hinzufügt. Es folgt eine chronologische Aufzählung aller Raubzüge und Plünderungen, welche England seit dem 17. Jahrhundert aus Eroberungslust angerichtet hat. Auch heute kämpfe England nicht, wie es vorgebe, für die Freiheit der Völker, sondern aus nader Raublust. Bulgarien werde den Zentralmächten helfen, um mitzuwirken an der Befreiung Englands und der Befreiung der von ihm unterjochten Völker, sowie an der Schaffung der Freiheit der Meere und an der Verstrafung des englischen Parasiten, der vom Blute von Millionen Unglücklicher auf der ganzen Erde lebe.

Amerika für Freiheit der Meere.

Amsterdam, 26. Oktober.

Die schon seit längerer Zeit angeforderte Note der Vereinigten Staaten an Großbritannien über die gelübte Handelsblockade der deutschen Küsten ist nach übereinstimmender Meinung nun im Wortlaut bekannt geworden.

Die Note erklärt die englischen Maßnahmen vom amerikanischen Standpunkt aus als ungesetzmäßig und ungerecht und sagt, daß sie überdies nicht gleichmäßig angewendet würden, weil Standartlinien nach Deutschland Güter senden könne. Amerika aber nicht. Die Note besteht darauf,

daß die Blockade für die Neutralen nicht bindend sei, weil sie nicht effektiv ist. Die Regierung der Vereinigten Staaten bestreite, daß die Zunahme des amerikanischen Exports beweise, daß viele amerikanische Güter nach Deutschland gehen und auch, daß die Deroelast den amerikanischen Schiffen zugehoben werden könne. Amerika besteht darauf, daß die Neutralen das Recht besitzen, Güter, welche nicht Konterbande sind, nach Deutschland zu führen. Die Note fordert nachdrücklich in dieser Hinsicht volle Freiheit des Meeres.

Man darf gespannt sein, was die britische Regierung darauf antworten wird, ob sie sich wieder mit hinhaltenden Nebenworten begnügt und ob auch diesmal Amerika damit zufrieden sein wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

In Konstantinopel ist am 25. der deutsche Botschafter Freiherr v. Wangenheim gestorben. Am Sterbebett waren die Gemahlin, die Kinder und nahe persönliche Freunde verammelt. Die Trauer ist in Konstantinopel allgemein. Der Sultan, der Thronfolger, die höchsten Beamten, diplomatische Kollegen sowie die deutsche Kolonie hatten während der dreitägigen Krise beiläufig die innigste Teilnahme bewiesen. — Freiherr Hans v. Wangenheim hat ein Alter von 58 Jahren erreicht. Er kam 1912 als Nachfolger des Botschafters Freiherrn v. Marschall von Alben nach Konstantinopel und hat an den Erfolgen der deutschen Balkandiplomatie hervorragenden Anteil.

Zu einer abermaligen Verabsiegung der Grundpreise für Butter haben die Verhandlungen des Bundesrates geführt. Die neuen Anordnungen, die mit dem 1. November in Kraft treten, lauten: Der Preis für Butter, den der Verkäufer beim Verkauf im Großhandel frei Berlin, einschließlich Verpackung, fordern kann (Grundpreis) wird bis auf weiteres für Handelsware I auf höchstens 240 Mark, für Handelsware II auf höchstens 230 Mark, für Handelsware III auf höchstens 215 Mark, für abfallende Ware auf höchstens 180 Mark für 50 Kilogramm festgesetzt. — Der Zuschlag für den Weiterverkauf darf höchstens betragen beim Verkauf im Großhandel 4 Mark, im Kleinhandel 11 Mark auf je 50 Kilogramm. — Für die beste Ware können also zum Grundpreis von 240 Mark für den Zentner im Großhandel 4 Mark und im Kleinhandel 11 Mark im Höchstfalle treten; das heißt, daß sich die Butter auf dem Wege vom Kuhstall bis zum Verbraucher um 15 Mark auf 255 Mark beim Zentner verteuern darf. Das Pfund bester Butter kann infolgedessen in den Berliner Geschäften für 2,55 Mark von den Hausfrauen erworben werden. Da die Berliner Butterpreise bisher aber an der Spitze marschierten, wird man im Reich wohl nur mit Abweichungen nach unten zu rechnen brauchen.

Balkanstaaten.

Die Stimmung in Rumänien läßt sich nach den vorliegenden Nachrichten sehr schwer zuverlässig schildern. Beide Kreise des Volkes fordern von der Regierung Verhinderung der Neutralität; andere aber verlangen den sofortigen Eintritt in den Krieg — gegen Bulgarien. So hielt die „Unionistische Föderation“ eine Versammlung ab, in der folgende Entschliessung angenommen wurde: „Die verarmten Bürger des Landes wäsen auf die Gefahr hin, in der sich das Land befindet, daß sich von seinen Feinden jenseits der Karpaten und der Donau hat einkreisen lassen, ohne sein Schwert in die Hand zu nehmen. Wir verlangen von der Regierung die Mobilisierung der rumänischen Armee und den sofortigen Eintritt in eine Aktion, um die Verbindung zwischen Deutschen, Ungarn und Bulgaren zu verhindern, eine Verbindung, die wir als eine Gefahr nicht nur für unsere berechtigten Forderungen, sondern selbst für unseren Bestand ansehen.“ — Es ist kaum anzunehmen, daß die Schritte die Oberhand gewinnen werden.

Nahe und Fern.

Keine Postpakete nach Nordamerika. Der Postverkehr nach Nordamerika hat vorläufig eingestellt werden müssen. Die Poststellen nehmen daher Pakete nach den Vereinigten Staaten bis auf weiteres nicht mehr an. Die in der letzten Zeit abgeforderten, während der Vorbereitung angehaltenen Pakete werden nach den Aufgabenden zurückgeliefert und den Absendern zurückgegeben.

Holländische Holzschuhe für die Schuhjungen. Die Stadt Düsseldorf bezog als erste deutsche Gemeinde 4000 Paar holländischer Holzschuhe, damit das noch vorhandene Lederohrwerk geschont werden könne. Viele andere Gemeinden sind diesem Beispiele gefolgt und haben ebenfalls holländische Holzschuhe angekauft, um sie der ärmeren Schuhjungen zur Verfügung zu stellen. Ein holländisches Fachblatt berichtet, daß gegenwärtig 37 deutsche Gemeinden rund 100 000 Paar holländischer Holzschuhe bezogen haben. Die Holzschuhe können im Winter getragen werden, denn eine entsprechende Fütterungseinslage bietet guten Schutz gegen die Kälte und auch gegen die Nässe.

Letzte Meldungen.

Die Kämpfe in Serbien.

Bukarest, 27. Oktober. (tu.) „Diminiata“ meldet, daß die österreichisch-ungarischen Truppen Sonnabend nacht in Kladowo einmarschierten, nachdem sie vorher die Dörfer Degeratsch und Kladowa eroberten. Die Stadt stand in Flammen, da die abziehenden russischen und serbischen Soldaten sie angezündet hatten. Die Bewohner der Stadt sind auf rumänisches Gebiet geflüchtet, desgleichen viele serbische Offiziere.

Sofia, 27. Oktober. (tu.) Aber die Eroberung von Askub liegen noch folgende Ein-

zelheiten vor: Die bulgarische Armee eroberte zuerst einen Teil der Stadt. Die angrenzenden Höhen waren noch in serbischen Händen. Es entwickelten sich heftige Straßenkämpfe, da die bulgarisch-türkische Bevölkerung die bulgarischen Soldaten unterstützten und ihnen ihre Häuser als Zufluchtsort überließen. Die Serben töteten viele Zivilisten und führten Geiseln mit sich. Diese Maßnahme zeigt die Unmöglichkeit der serbischen Herrschaft in Askub und Mazedonien zur Genüge, denn die Serben nahmen eigene Untertanen mit, was in der Geschichte der Kriegführung bisher unbekannt war.

Neue Landungen in Saloniki.

Budapest, 27. Oktober. (tu.) „Magyar Ország“ meldet aus Lugano, daß Nachrichten aus Neapel besagen, der Viererband habe 80 große Dampfer von den Dardanellen nach Saloniki abgehen lassen, um vorwiegend australische und kanadische Soldaten zu befördern.

Amsterdam, 27. Oktober. (tu.) Die „Times“ meldet aus Bukarest: Nach einem Telegramm aus Turn Severin wurde die serbische Artillerie bei Tekia nach heftigem Bombardement vom österreichischen Donauufer her zum Schweißen gebracht. Die Oesterreicher zogen darauf über die Donau. Die serbischen Truppen wichen zurück.

General Hamilton angeklagt.

Köln, 27. Oktober. (tu.) Nach der „Kölnischen Zeitung“ wird schweizerischen Blättern aus London gemeldet: General Hamilton soll wegen der mangelhaften Organisation des Angriffes in der Suvla-Bai, der ein schwerer Fehlschlag der Dardanellenaktion bedeutet, vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Verhaftungen in Riga.

Stockholm, 27. Oktober. (tu.) Auf Verreiben der „Nowoje Wremja“, die sich immer mehr und jetzt fast ausschließlich auf Angebereien verlegt, wurden der Bürgermeister von Riga, v. Bulmeringh, der Leiter der dortigen Polizei und Bürgermiliz Großmann, und der städtische Branddirektor Schuhmer nach Ostibirien verbannt.

Die Frage des russischen Durchmarsches durch Rumänien.

Budapest, 27. Oktober. (tu.) Die Meldung, wonach Rußland in offizieller Form an die rumänische Regierung die Forderung des Durchmarsches durch rumänisches Gebiet gestellt habe, kann der hiesige Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ auf Grund zuverlässiger Nachrichten als unrichtig erklären. Es ist bisher kein bestimmter Schritt erfolgt. Vor einiger Zeit wurde nach dieser Richtung in nur unverbindlicher Form ein russischer Fühler ausgestreckt. Da dieser Fühler von rumänischer Seite nicht das erwartete Entgegenkommen fand, unterblieb ein offizielles Verlangen.

Aus Stadt und Land.

Vom Weltkrieg 1914.

27. 10. Am Ufer—Jores-Kanal gewinnen die Deutschen erneut Boden. — Die Russen westlich von Augustow geschlagen. — Die Oesterreicher schlagen vor Zwangorod erneut die Russen. — Bosnien von den serbischen Eindringlingen efsäubert.

Vom Weltkrieg 1914.

28. 10. Zustand in Südafrika. — Neue Erfolge der Deutschen bei Opm. — Ein englischer Angriff gegen die Rüste bei Ostende abgewiesen.

Der Zweig-Lehrerverein Wilsdruff hielt am vorigen Sonnabend im Gasthof „Weißer Adler“ seine diesjährige Hauptversammlung ab, in der vorerst der Jahres- und Kasfenbericht zum Vortrag gebracht wurde. Der derzeitige Vorsitzende des Vereins, Herr Lehrer Gerhardt, fertigte in einem Bericht über die Vertreterversammlung die Stellungnahme des Sächsischen zum Deutschen Lehrerverein und sprach sodann über Einrichtung eines Kriegerdenkmals im Sächsischen Lehrerverein und über Jugendwohlfahrtspflege. Als stellvertretende Vorsitzende wurden gewählt Herr Kantor Franz-Grumbach und Fräulein Prell, Lehrerin in Wilsdruff.

Kirchennachrichten

für Donnerstag, den 28. Oktober.

Kesselsdorf.

Abends 6 Uhr Kriegsbefund in Oberhermsdorf, Hilfig. Männchen.

Abends 6 Uhr Kriegsbefund in Kesselsdorf, Parterre Heber.

Sora.

Abends 8 Uhr Kriegsbefund.

Limbach.

Abends 1/2 8 Uhr Kriegsbefund.

für Freitag, den 29. Oktober.

Wilsdruff.

Abends 1/2 8 Uhr Kriegsbefund mit Feier des heiligen Abendmahles.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Gilt!

Trotz des großen Mangels an Rohmaterialien verlaufe noch kurze Zeit: **Weißer Schmierseife Nr. 36 Mark** **Gelber Schmierseife Nr. 42 Mark.** Versand gegen Nachnahme oder vorherige Kasse. **Bergmann,** Kiel, Hohenstaufenring 37.

Wasche mit **Henkel's** Bleich-Soda

Deckreißig

zu verkaufen. 220 **Zimmerplatz Bruno Schuster** neben Fröhlich's Druckerel.

Drucksachen aller Art

fertigt sauber und billig die **Druckerei dieses Blattes.**

Gedruckte

Feldpost-Adressen

auf gummiertem Papler — 100 Stück 1,25 Mark fertigt an die **Buchdruckerei des Wodienblattes** Arthur Zschanke.



"UNSERE MARINE" Beste 2 Pfg. Cigarette

Deutsches Fabrikat
Trustfrei

GEORG A. JASMATZI AKTIENGESELLSCHAFT

Zahn-Praxis Kurt Behrendt

Sprechstunden nur Montag, Mittwoch, Freitag
von 1/2 3 bis 1/2 6 Uhr „Stadt Dresden“ 1 Treppe.

Schlehen, Hagebutten und Holzapfel

laufen
E. R. Sebastian & Co.
Für 2. Januar 1916

suche
Grossknechte, Pferdeknechte, Mit-
telknechte, Kleinknechte, Pferde-
jungen, Kleinjungen, Grossmägde,
Mittelmägde, Kleinmägde
Bernhard Pollack, Wilsdruff,
Stellenvermittler. Markt 10.
Fernsprecher 112.

Robi-Blähterei Denben-Niederhäslich

Franz Wels
kauft Schlachtpferde nach Ge-
wicht und zahlt per Zentner bis
zu 15 Mk. Transportwagen sofort
3. Stelle. Fernspr.: Amt Denben 2715.

Arbeiter

nicht unter 16 Jahren, für dauernde
Beschäftigung im Fernsprech- und
Telegraphenbau gesucht. Anfangs-
Tagelohn 4,10 Mark. Zu melden
beim Telegraphen-Bauführer
Nichter, Postamt Wilsdruff.

Zur Kenntnis

dass ich zur Kastation und Operation
jeder Viehhaltung anwesend bin.
Dostal, genannt Franz,
Fördergersdorf.

Die beste Bezugsquelle von Kleider- und Blusen-Samten

ist Julius Böhmer, Denben,
Sachsenplatz 1. — Postentalstraße.

Tischler

bei hohem Verdienst für dauernd
werden gesucht.

Franz Dybrsen,
Möbelfabrik, Döbeln.

Volksumterhaltungsabend

des Gemeinnützigen Vereins zu Wilsdruff.
Reformationsfest, Sonntag, den 31. Oktober, punkt 8 Uhr
im Saale des „Weissen Adlers“
Lichtbildervortrag:
Auf dem östlichen Kriegsschauplatz.
1/2 5 Uhr nachmittag für Kinder à 5 Pfg. Eintritt 20 Pfg.
Zum Besten für den Heimatbund.

Ein Paar Arbeitspferde

stellen preiswert zum Verkauf in unserer Zweigmühle
Raundorf bei Freiberg
König Friedrich August-Mühlenwerke A.-G.
Dölzchen-Dresden.

Bautischler

224
Krummenhennersdorf.

Eilt! Delfeife, prima Qualität
liefert bis auf Weiteres
noch für 60 Mark pro Zentner.
Verband gegen Nachnahme oder vorh.
Rasse. Bargmann, Kiel,
Hohenstaufenring 37.



Hierdurch die überaus schmerzliche Nachricht, daß nach Erkrankung
im Felde mein innigstgeliebter und treusorgender Gatte, lieber Sohn,
Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Richard Engel

Landsturm-Infanterie-Bataillon Meissen, I. Kompagnie

am 15. Oktober im Feldlazarett Wolkowysk im 41. Lebensjahre plötzlich
und unerwartet, ohne ein Wiedersehen mit den Seinen, den Heldentod
erlitten hat.

In tiefster Trauer
NEUKIRCHEN, im Oktober 1915

225
Ida Engel geb. Schreiber
sowie im Namen der übrigen Hinterbliebenen.



Herzlichen Dank allen,
die uns bei dem schmerzlichen Verluste
unseres lieben Sohnes und Bruders

Rudolf

Soldat im Landwehr-Infanterie-Regiment 101
durch Wort und Beileidsbezeugung unser Herze-
leid zu mildern versuchten. Besonderen Dank
der lieben Jugend zu Kaufbach für den ehren-
den Nachruf und Kranzspende, dem Frauenver-
ein und allen edlen Gebern von Liebesgaben, die
ihn während seines Kriegshandwerkes erfreuten.

KAUFBACH, am 25. Oktober 1915.
222
Familie Silbermann.



Für die vielen Beweise herzlicher und inniger Anteilnahme bei dem
so frühen Heimzuge unseres teuren Entschlafenen, des

Gutsbesitzers Arthur Rüdiger in Helbigsdorf

durch Beileidsbezeugungen und Blumenspenden in so überaus reicher
Anzahl, sowie durch ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte, die uns
getröstet und wohlgetan haben, spreche ich hierdurch meinen

herzlichsten Dank

aus.
HELBIGSDORF, am 26. Oktober 1915.

224
Elsa verw. Rüdiger
geb. Thomas
zugleich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen.



Heimgekehrt von der letzten Ruhe-
stätte unseres hochgeschätzten Vor-
sitzenden, des

Herrn Gutsbesitzers Arthur Rüdiger Gefreiter der Fuhrparkkolonne I der 123. Infanterie-Division

der den Heldentod für das Vaterland erlitten,
drängt es uns, ihm für seine grossen Ver-
dienste, die er sich um unseren Verein
erworben, und sein allezeit biederes, auf-
richtiges Wesen

„Habe Dank“ und „Ruhe in Frieden“
in die Ewigkeit nachzurufen.

HELBIGSDORF, am 25. Oktober 1915.
Spar-, Bezugs- und Kreditverein
zu Helbigsdorf und Umgegend.